

www.e-rara.ch

Hinterm Pflug

Huggenberger, Alfred

Frauenfeld, [1908]

Kantonsbibliothek Thurgau

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-124581>

Im Volkston.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

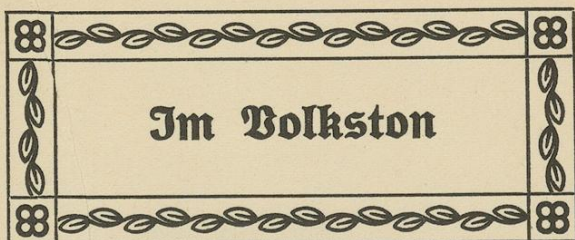
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

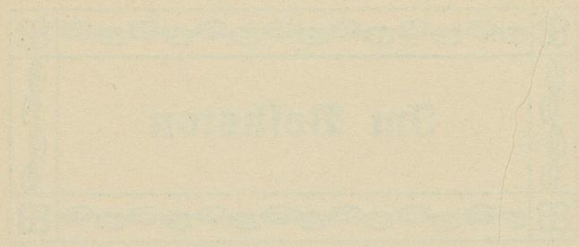
Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]





Das alte Lied.

Dem Hansel liegt die Diese im Sinn,
Die möchte den Friedel haben.
Der Friedel guckt nach der Rätke hin —
So find die dummen Knaben!
Kommt der Mai mit Duft und Glanz,
Wird so schwer der Jungferntranz —
Will sich nicht der eine zeigen,
Gib dem andern dich zu eigen!

Es geht im Leben oft närrisch zu,
Man möchte weinen und lachen!
So manches Sehnen kommt nie zur Ruh,
Manch Auge muß heimlich wachen.
Seh' ich unterm Myrtengrün
Weiß und rote Wangen blühn,
Muß ich immer leise fragen:
Darf der Mund die Wahrheit sagen? . . .

Saß' ich als Herrgott im goldenen Haus,
Ich wollt' keinen Seufzer hören!
Gleich schickt' ich all meine Engel aus,
Die Menschen lieben zu lehren!
Wär' die Kunst denn gar so schwer?
Kommt, ihr Boten himmelher!
Tausend Herzen irren, büßen,
Statt das Glück am Weg zu grüßen.



Abchied.

Nun kommen die lustigen Tage,
Schäkel juhe!
Und daß ich dir's nur sage,
Es tut mir gar nicht weh.
Im Sommer, da blüht der rote, rote Mohn
Und ein lustiges Blut kommt immer davon,
Schäkel ade!

Im Sommer, da kann man wandern,
Schäkel juhe!
Und küssest du einen andern,
Wenn ich es nur nicht seh'.
Und seh' ich's im Traume, da red' ich mir ein:
Es ist ja nicht wahr, und es kann ja nicht sein!
Schäkel ade! . . .

Hochzeit.

Sonnengold auf allen Wegen,
Blütenschnee auf Kranz und Flor;
Zwischen schimmernden Gehegen
Steigt ein Hochzeitszug empor.
Frische, jugendfrohe Paare,
Mütterchen im Schmuck der Jahre
Kauschen bang der Glocken Chor.

In der dämmrigen Kapelle
Flimmert leis das ew'ge Licht.
Eine zögert auf der Schwelle,
Rosig glüht ihr zart Gesicht.
Nimm den Kelch, du junges Leben!
Was der Herrgott uns gegeben,
Falsche Gabe ist es nicht!

Ob der Pfad oft hart zu gehen,
Dräun am Wege Dorn und Stein,
Wenn vier Augen sich verstehen,
Muß es schön zu wandern sein.
Mancher will sich selbst betrügen,
Doch das Glück glaubt keine Lügen:
Liebe baut das Haus allein.



Wiegenlied.

Tine, tine, Wickelkind,
Draußen steht der Rüttelwind,
Langer Bart und böß Gesicht —
Kindlein schlaf' und fürcht' dich nicht!
Mutter sitzt am Bettchen dein,
Mutter läßt ihn nicht herein.

Tine, tine, Wickelkind,
Weißt du, wie die Englein sind?
Kleidchen, hell wie Sonnenschein —
Holde Knaben, kommt herein!
Steckt die Silberkerzen an,
Daß mein Kindchen schlafen kann!



Wenn der Flieder blüht.

„Mein Schatz holt mich zum Maitanz ab,
Sein Jauchzer Klang vom Berg herab.
Die Mutter sieht mich seltsam an,
Sie weiß, daß sie's nicht wehren kann.
Und wär's um Glück und Heil geschehn,
Ich müßt' und müßte mit ihm gehn!
Der Flieder blüht im Garten.“

Die Geige fängt von Lieb' und Lust,
Zwingt Hand zu Hand, zwingt Brust zu Brust.
Ein feiner Knab' mit dunklem Haar
Geht ungesehn von Paar zu Paar,
Berührt mit einem grünen Reis
Die Maid, den Burschen heimlich, leis.
Der Flieder blüht im Garten.

Nun kann kein Fuß mehr stille stehn,
Die Wangen glühn, die Böpfe wehn.
Der Knabe hoch beim Fiedler sitzt,
Der Bogen fliegt, sein Auge blitzt:
„Und wär' ein Herz so hart wie Stein —
Sind alle mein, sind alle mein!
Der Flieder blüht im Garten.“

Am Fenster steht ein sorglos Paar.
Die Mainacht, weich und wunderbar
Zog über Feld und Gärten her.
„Feins Lieb, ich weiß dir gute Mär:
Ein Läuten hört' ich nächtelang,
Das war der Hochzeitsglocken Klang!“
Der Flieder blüht im Garten.

Die Mutter sitzt daheim und wacht.
Hilf Gott, heut hat kein Engel Macht!
Schon rötet sich der Berge Saum,
Ein Stern versinkt im Himmelsraum.
Da zuckt es um den welken Mund:
„Und wenn ein Kränzlein fiel zur Stund? . . .“
Der Flieder blüht im Garten.



Das Mädchen singt:

Jetzt muß ich jubeln und singen,
Keine Weise paßt mir gut!
Weiß nimmer zu bezwingen
Des Herzens Übermut.
Der Märzwind hat mich angerührt,
Ich hab' des Frühlings Hauch gespürt,
Der spielend Wunder tut.

Ein Sträußlein hab' ich gebunden,
Ich trag's in meiner Hand.
Wo ich den Schatz gefunden?
Weit drüben am Waldesrand.
Man sieht dort schön hinab ins Thal;
Des Liebsten Haus im Sonnenstrahl
Glänzt stattlich übers Band.

Mein Liebster pflegt zu schweigen,
Er trägt gar stolzen Sinn —
Sein Herz muß doch sich neigen
Zu meinem Herzen hin!
Ein Vöglein sang im dunkeln Wald:
Er kommt gewiß! Er kommt dir bald!
Die Frühlingswolken ziehn.



Uerscherzte Stunde.

Kleine Blumen blühn im Hag,
Blaubern und wispern den ganzen Tag,
Thun gar wunderbarlich:
Herziges Schätzchen, blondes Kind,
Geh nach Hause, lauf geschwind,
Wartet einer auf dich!

Komm ich heim, ist niemand da;
Klingt ein Läuten im Gärtchen nah
Von Glocken weiß und blau:
Herziges Schätzchen, blondes Haar,
Weißt, wer in der Laube war?
Schätzchen komm und schau!

In der Laube ist's kühl und frisch,
Liegen drei Blumen auf dem Tisch,
Duften und lachen mich aus.
Herzig Schätzchen, wo find wir her?
Wenn das Glück gekommen wär',
Und du warst nicht zu Haus!....



Das Lied vom Winter.

Der Winter will, der strenge Greis,
Sekund sein Zepter schwingen.
Sein Hut ist Schnee, sein Mantel Eis,
Und dennoch soll in unserm Kreis
Sein Lob gar hell erklingen.
Ein süßer Schmeichler ist er nicht,
Der wenig hält und viel verspricht:
Gradaus vor allen Dingen!

Gradaus! Und ob der Kaiser käm',
Sein Bart müßt' ihm gefrieren.
Und wenn ihn der beim Ärmel nähm':
„Ei, Winter, kommst mir unbequem!“
Das würd' ihn kaum genieren.
Er blies' ihm Flocken ins Gesicht
Und sprach': Mein Kaiser bist du nicht,
Glück zu! Du mußt parieren.

Frau Sonne hat von alters her
Als Stiefkind ihn gehalten;
Drum liebt er sie nicht allzusehr,
Spannt um die Welt sein Nebelmeer,
Zum Troß der guten Alten.

Droh fällt das Herz ihr in die Schuh',
Sie sieht nur so von weitem zu
Und läßt ihr Reich erkalten.

Der Winter ist ein Edelmann,
Im Schenken unbescheiden,
Bringt Glück und Lust so viel er kann,
Und ist's ihm recht gelungen dann,
Wird närrisch er vor Freuden.
Darüber lacht ihn alles aus;
Er macht sich still zum Land hinaus,
Kann keinen Spott erleiden.



Das Glück.

Wann kommt das Glück gegangen,
Von dem wir oft geträumt?
Es läßt uns hoffen, bangen,
Und säumt, und säumt.

Man scherzt, es läge droben
Im tiefen Wartensee,
Mit Zauber eingewoben
Von schlimmer Fee.

Wenn Frühlingssturm die Auen
Von Frost und Qual befreit,
Darf es herniederschauen
Für kleine Zeit.

Mit seinem Blick, dem hellen,
Rüßt es die Blumen wach,
Macht leis den Rasen schwellen
An Strom und Bach.

Und würd' ihm nahe blinken
Ein wunschlos Augenpaar,
Dann müßt' der Zauber sinken
Für immerdar.

Dann ständ' die Welt ihm offen,
Es käm' mit Gaben schwer
Und brächte, was wir hoffen,
Und brächte mehr!

Ich hab' so oft vernommen
Des Frühlings Lustgesang.
Wann wird das Glück denn kommen?
Es säumt so lang . . .



Mädchenlied.

Schon schimmern die Buchenwipfel
Durchs dunkle Tannengrün:
Grüß Gott, junger Mai!
Mein Herz ist frei!
Mein Mund will singen.
Was kannst du mir bringen?
Du trittst so hochgemut daher,
Ein Sieger fest und kühn!

Ei, kommt, ihr Schwestern, zu Walde!
Er lockt mit Sang und Bier.
Du vielgrüner Hain,
Gelt, laß uns ein!
Wir schlingen den Reigen,
Der Ruckuck muß schweigen!
Der Schelm will allzeit prophezeien
Und weiß nicht mehr als wir.

Es sitzt ein Freier zu Hause.
Schön Dank für so viel Ehr!
Mein Schatz ist der Mai,
Mein Herz ist frei!
Magst lang auf mich warten
Im Liebesgarten!
Ich trage junges Laub im Haar,
Mein Kränzlein ist nicht schwer!



Blaue Blumen.

Mein Schatz ging heut an mir vorbei.
Ich wollt', er wüßte, was Dieben sei!
Er war vergnügt und zog den Hut —
Mein Schatz weiß nicht, wie's Scheiden tut.
Sein Jauchzer klang durchs Tälchen fort:
Vergessen ist ein lustig Wort!

In meinem Glas die Blumen
Schaun traurig nach mir hin.
Als ich sie singend pflückte,
Die Frühlingssonne schien —
Ihr kleinen blauen Blumen,
Wo ist der Frühling hin?

Mein Schatz geht in die weite Welt;
So muß er tun, wie's ihm gefällt.
Er herzt manch Mägdlein jung und fein,
Ihm müssen all' gewogen sein.
Wer weiß, sein Sinn ist kühl und klug,
Vielleicht ist eine gut genug . . .

In meinem Glas die Blumen
Verblühen und bleichen sacht.
Als ich sie singend pflückte,
An wen hab' ich gedacht?
Ihr kleinen blauen Blumen,
An wen hab' ich gedacht?



Verlassenes Mädchen.

Nun schmückt der Frühling Thal und Höhn,
Weckt auf des Waldes Lustgetön.
Wer heimlich Glück im Busen hegt,
Darf jauchzen, wenn die Amsel schlägt.

Mein Liebster hat mich angeschaut,
Hat mir ein golden Schloß gebaut:
Wenn lind des Maien Rüste wehn,
Wirßt du an meiner Seite gehn . . .

Wie hat mein Herz gebangt, geträumt —
Der Frühling hat so lang gesäumt!
Wie wollt' ich jubeln und selig sein —
Nun geh' ich traurig und allein.

Dort unten ziehn, die glücklich sind,
Manch frischer Bursch', manch blondes Kind.
Die Glückseligste im lauten Schwarm,
Die geht an meines Liebsten Arm.

Viel tausend Blumen auf dem Plan
Schaun mich mit treuen Augen an:
Du kannst nicht ganz verloren sein —
Vergiß, ein ander Glück wird dein!

Jetzt fang' ich an zu singen gar —
Mein Stimmlein klingt so sonderbar.
Ich schau' mich um, ein Büßchen raucht —
Nein, niemand hat mein Leid erlauft . . .



Die Kranke.

Daß mich singen, du stiller Hain,
In meinem Herzen ist Sonnenschein!
Daß mich jubeln, du dunkler Wald,
Der Frühling kommt bald!

Mit dem ersten schimmernden Blust
Will ich mir schmücken Hals und Brust,
Will so dem Glück entgegen gehn —
O das wär' schön! . . .

Weiß wohl, daß es nicht kommen kann,
Liegt viel Schnee auf dem Wiesenplan.
Oh' er zertaut in sturmfroher Nacht,
Ist mein Sarg gemacht.



Rosen am Weg.

Zwischen Dorn und Disteln liegen
Rote Rosen hingestreut:
Kleine Freuden, die das Leben
Jedem zeigt und allen heut.

Geh nicht achtlos dran vorüber,
Nüß' die Augenblicke aus!
Von der Fahrt nach großem Glücke
Rehrt so mancher leer nach Haus.

O, der Strauß, am Weg gebunden,
Wird dir noch zum Kleinod wert!
Gott versagt, was wir erflehen,
Schenkt uns vieles unbegehr.



